

"Die EU- Perspektive ist ein Reformmotor" in Die Welt (10. April 2006)

Quelle: Die Welt. 10.04.2006. [s.l.].

Urheberrecht: (c) Die Welt

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_eu_perspektive_ist_ein_reformmotor"_in_die_welt_10_april_2006-de-13da3004-1276-406b-9758-ef059f562e73.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Die EU- Perspektive ist ein Reformmotor

Erweiterungskommissar Olli Rehn plädiert für den Beitritt der Länder des westlichen Balkans - Rumänien und Bulgarien müssen mehr tun

DIE WELT: *Wie wird die Entscheidung der Europäischen Kommission darüber ausfallen, ob Rumänien und Bulgarien der EU nun 2007 oder 2008 beitreten?*

Olli Rehn: Das werde ich dem Parlament und dem Rat am 16. Mai mitteilen. In Rumänien und Bulgarien sind wichtige Fortschritte gemacht worden. Aber weitere Reformanstrengungen und mehr Tempo sind nötig. Rumänien hat Fortschritte im Kampf gegen die Korruption gemacht. Aber jetzt muß es auch greifbare Ergebnisse wie Ermittlungen, Anklageerhebungen und Verurteilungen geben. Auch bei der Integration von Minderheiten und dem Aufbau eines funktionierenden Justizsystems gibt es noch Nachholbedarf.

WELT: *Und Bulgarien?*

Olli Rehn: In Bulgarien ist der Kampf gegen das organisierte Verbrechen noch unzureichend. Auch bei der Reform des Justizsystems sind nur begrenzte Fortschritte erzielt worden, da muß mehr passieren. Das Justizsystem muß transparenter und effizienter werden. Unklarheiten über die Unabhängigkeit der Justiz müssen beseitigt werden.

WELT: *Es wird heftig darüber diskutiert, wie aufnahmefähig die EU noch ist. Was sind die Kriterien der Kommission für die Aufnahmefähigkeit?*

Olli Rehn: Aufnahmefähigkeit ist kein statischer, sondern ein dynamischer Begriff. Schon die Kopenhagener Kriterien von 1993 verlangten, daß die Aufnahmefähigkeit der Union bei einer Erweiterung zu berücksichtigen ist. Aufnahmefähig sein heißt: Die Union muß funktionsfähig bleiben, der Beitritt eines neuen Landes muß für die Mitglieder finanziell verkraftbar sein, und die politischen Ziele der Union dürfen durch den Beitritt nicht gefährdet werden. Dazu gehören Wachstum und institutionelle Reformen.

WELT: *Wo liegen die Grenzen Europas?*

Olli Rehn: Die Grenzen Europas sind eher durch Werte bestimmt als durch geographische Vorgaben. Sicherlich, geographische Grenzen setzen den Rahmen, aber Werte bestimmen die Grenzen.

WELT: *Was meinen Sie konkret?*

Olli Rehn: Jedes europäische Land, das Werte wie Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit respektiert, kann sich um eine Mitgliedschaft bewerben. Das bedeutet nicht, daß wir jedes Land akzeptieren müssen. Aber es wäre auch falsch, die Tür für immer zuzuschlagen, indem wir einen Strich auf der Landkarte ziehen, der die Grenzen Europas für die Ewigkeit festlegt. Damit würden wir viele strategische Optionen verspielen.

WELT: *Welche denn?*

Olli Rehn: Für die EU-Staaten ist es wichtig, daß sich Stabilität, Sicherheit und Demokratie in ihrem unmittelbaren Umfeld ausbreiten. Auf der anderen Seite ist es für die Staaten des westlichen Balkans entscheidend, daß sie eine überzeugende Perspektive für eine Aufnahme in die EU haben, damit sie an den Reformen festhalten. Die EU-Perspektive ist ein Reformmotor, sie ist der Klebstoff, der die westlichen Balkan-Staaten auf einem friedvollen Weg hält.

WELT: *Trotzdem haben viele Menschen Angst vor einer überdehnten Union.*

Olli Rehn: Mit der Erweiterung von 2004 haben wir erfolgreich West- und Osteuropa vereint, nun sind wir

im Prozeß der Wiedervereinigung mit Südosteuropa. Wir müssen jetzt eine Balance finden zwischen unseren Sicherheitsinteressen und den Sorgen der Bevölkerung. Ich unterschätze diese Herausforderung nicht. Aber man muß die Kirche auch im Dorf lassen: In den Balkanstaaten wohnen zusammen 20 bis 25 Millionen Menschen - das ist verkraftbar für die EU mit einer Gesamtbevölkerung von 450 Millionen.

WELT: *Wann werden Balkanländer der EU beitreten?*

Olli Rehn: Sie werden dann Mitglieder der EU, wenn sie die strengen Aufnahmebedingungen erfüllen. Substanz ist wichtiger als ein Zeitplan. Die Erweiterung ist kein Hochgeschwindigkeits-, sondern ein D-Zug.

WELT: *Die EU wird am Beitritt der Länder des westlichen Balkans festhalten?*

Olli Rehn: Die Balkanstaaten haben seit Thessaloniki 2003 eine konkrete Beitrittsperspektive. Wenn sie ihre Hausaufgaben gemacht haben, müssen die Mitgliedsstaaten ihre Versprechen auch einhalten: Pacta sunt servanda. Wir müssen rigoros sein, aber auch fair bleiben.

WELT: *Mehr Erweiterung bedeutet weniger Vertiefung der Union.*

Olli Rehn: Wie kommen Sie darauf? Die Geschichte der EU zeigt, daß Erweiterung und Vertiefung keine Gegensätze sind. Die EU hat die Zahl ihrer Mitglieder seit 1989 von zwölf auf 25 mehr als verdoppelt.

Gleichzeitig wurde die politische und wirtschaftliche Integration vorangetrieben. Denken Sie an die Schengen-Abkommen und die Einführung des Euro.

WELT: *Das Europäische Parlament hat eine neue Zwischenstufe auf dem Weg zur Erweiterung vorgeschlagen, ein EWR-Plus.*

Olli Rehn: Ich kenne das Konzept des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) sehr gut, wir haben es in Finnland über ein Jahr praktiziert. Der EWR ist richtig für ökonomisch und politisch entwickelte Staaten, aber nicht für den Westbalkan. Dort sind die Gesellschaften gespalten, und funktionierende politische Institutionen müssen sich noch herausbilden. Außerdem haben wir für die Balkanstaaten eine Art Zwischenstufe: Die Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen sollen sie auf einen Beitritt vorbereiten. Aber sie sind keine Alternative zum Beitritt.

Die Fragen stellte Christoph B. Schütz